



Brugmansia arborea (L.)

LAGERHEIM (= *Datura a. L.*) Maikoa,
Baumförmiger Stechapfel,
Engelstropete
– Solanaceae, Nachtschattengewächse

Name: Gattung von PERSOON aufgestellt und zu Ehren eines gewissen BRUGMANS benannt.

Bau: Üppiger, beblätterter (nur in Trockenzeiten kahler) Strauch, 5 m Höhe erreichend.

Blätter: Einfach, 24 x 12 cm groß, weich und wechselständig.

Blüten: Einzeln, achselständig, meist hängend, bis 32 cm lang, weiße, gelbe, aprikot- oder rosafarbene „Große Trichterblumen“ mit verengter Röhre, in der an der Fruchtknotenbasis

der Nektar ausgeschieden wird. Bei der echten *B. arborea* sind die Blüten immer weiß und nur 15–20 cm lang. Sie folgen einer „inneren Uhr“ und erblühen abends regelmäßig gegen 18 Uhr mitteleuropäischer Zeit (zur Zeit des Einbruchs der Dunkelheit in ihrer äquatornahen Heimat), welken aber schon am nächsten Tag. Bei trübem Wetter bleiben sie geschlossen. Während der Öffnungszeit entwickeln sie besonders nachts einen starken, süßlichen, schließlich ± unangenehm-aufdringlichen Geruch. **Blütenbiologie:** Als Bestäuber dürften außer Kolibris (Ornithogamie) insbesondere Schwärmer mit besonders langem Rüssel zu erwarten sein (vgl. auch bei *Datura*). Kelch und Krone fallen nach der Blüte ab. **Blütezeit** Juni bis November.

Früchte: Unbewehrte, längliche, geschlossen bleibende, zweifächerige beerenartige Kapsel Früchte. Die großen Samen mit korkartiger Hülle. Nach Verwesung der Fruchtwand möglicherweise Schwimmverbreitung. Aus Anpflanzungen scheinen Früchte unbekannt zu sein.

Verwendung: Wie *Datura* enthalten auch die Brugmansien Alkaloide (besonders Scopolamin), die schon von den präkolumbianischen Indianern als Halluzinogene wie auch als Aphrodisiaka gebraucht wurden. So wurde aus den Früchten der rotblütigen *B. sanguinea* (Ruiz & Pavon) D. Don in Peru ein stark narkotisches Getränk gebraut und getrunken, um Verbindung zu den Geistern der Ahnen zu bekommen. Sehr giftig. Die Vergiftungserscheinungen ähneln denen nach dem Genuss von Stechapfeln oder Tollkirschen: Rauschzuständen können Lähmungen bis zum Exitus folgen. Die Berührung frischer Schnittstellen kann bereits zu Sehstörungen führen und auch der starke Blütenduft kann Rauschzustände und Kopfschmerzen hervorrufen. Inzwischen leider auch in Mitteleuropa eine Modepflanze. Aus den oben genannten Gründen ist jedoch von einer Anpflanzung dringend abzuraten!

Systematik: Eine Gattung aus 5, im tropischen Südamerika in den Anden beheimateten Arten. Von *Datura* im engeren Sinne abgegrenzt durch strauch- oder baumartigen, langlebigen Wuchs, nickende bis hängende Blüten und andere Früchte und Samen. Im Handel bzw. in Kultur wird meist nicht diese Art, sondern vor allem nur *B. x candida* Persoon geführt. Unter diesem Namen werden Hybriden aus *B. aurea* x *versicolor* zusammengefasst.

Caesalpinia gilliesii

(Wallich ex Hooker) BENTHAM

(= Poinciana g.),

Paradiesvogelstrauch, Poinciana

– Caesalpinaceae,

Caesalpinogewächse



Name: Benannt zu Ehren des italienischen Botanikers Andrea CAESALPINO, geboren in Arezzo 1519 und gestorben 1603 in Rom. Auch Philosoph und Leibarzt des Papstes Klemens VIII. Er versuchte als Erster, die Pflanzenwelt einem System unterzuordnen. Lat. pulcherrimus = sehr schön, prächtig, ein treffender Name.

Verbreitung: Beheimatet im tropischen Amerika, aber heute über Kultur weltweit verschleppt. Ökologie: frostempfindlich, aber kurzfristig bis -8° C ertragend.

Bau: Kaum bedornter, kleiner Strauch bis etwa 3,5 m Höhe.

Blätter: Doppelt und paarig gefiedert, wechselständig.

Blüten: Gelbe, primitive „Schmetterlingsblumen“ mit lang herausragendem Griffel und Staubblättern („Anflugstangen“) in gipfelständigen Trauben bis zu 20 cm Länge. Blütezeit Mai bis Juli.

Früchte: 12 x 2 cm große, mehrsamige Hülsen. Trockenschleuderfrüchte. Ausbreitung: ballautochor. Die Samen müssen zur Aussaat 24 Stunden in warmem Wasser eingeweicht werden. Die sehr hartschaligen Samen mancher Caesalpinien können für wenigstens 2,5 Jahre im Seewasser schwimmend überleben und wurden so schließlich pantropisch verbreitet (z. B. *C. bonduc* und *C. bonducella*).

Verwendung: Oft als anspruchsloser Zierstrauch wie als freiwachsende Hecke gepflanzt. Durch Formschnitt Verlängerung der Blütezeit. Mehrere Arten liefern wichtige Tropenhölzer, aus Holz und Früchten einiger Caesalpinien werden Farbstoffe gewonnen.

Besonderes: In seinem 4. Buch der Naturgeschichte berichtet THEOPHRAST von „großen Bäumen mit farbenprächtigen Blüten und Früchten gleich Lupinen“. Er beschreibt hier die exotischen Pflanzen aus Nordafrika und Asien. Sein Wissen darüber bezog er aus den Forschungsberichten der Naturforscher, die Alexander den Großen auf seinen Kriegszügen begleiteten. Mit „prächtigen Bäumen“ könnte er die Caesalpinien gemeint haben.

Cakile maritima SCOPOLI, Europäischer Meersenf,

Felsensenf

– Brassicaceae, Cruciferae, Kreuzblütler

Name: Abgeleitet vom arabischen caculla (= Cardamom) über französisch cachile, cakile. Nach B. FEIGE wegen der Ähnlichkeit der Schote mit der Kapsel des Kardamoms (*Elettaria cardamomum*).

Verbreitung: Von den atlantischen Küsten bis zu denen des gesamten Mittelmeerraumes, von den Kanaren bis Südwestasien. Vorkommen: dort im